

Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band: 10 (1769)
Heft: 1

Artikel: Beschreibung einer neuen und durch wirkliche Versuche bewährten Weinpresse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Beschreibung

einer neuen

und durch wirkliche Versuche

bewährten

Weinpresse.

27

27

27

27

27

27



Beschreibung

einer neuen

Weinpresse.



Die Kräfte, welche in dieser neuen Presse oder Trotte angewendet werden, sind jenen alten gleich. Sie unterscheidet sich bloß dadurch, daß hier die Schraubmutter (l'Ecrou) so wie bey jenen die Schraube beweglich ist. Man stellet diese perpendicular in die mitte der mulde oder des bekens. Und sowohl der untere als der obere theil werden stark befestiget. Diese veränderung hat grosse vorthelle: dadurch kann man die säulen und die großen schraubenmütter entbehren. Nach diesem allgemeinen begriffe ist eine besondere beschreibung jeden stücks und ihrer einrichtung nöthig.

Schraubmutter.

Die Schraubmutter hat die gestalt eines sehr kurzen aber dicken Kasses. Siehe die Figur B. fig. I. und III. Dazu nehmt ihr ein stück nußbaum
nahe

nahe an der wurzel. Ein stük, welches ins gevierte gehauen, in c. und e. Fig. I. wenigstens 36 zölle an durchschnitt an dem höchsten theil a-b. und 18 zölle dfe in c-d. geben muß. Ründet dieses stük nach dem kirkel aus, und verfertiget damit die Figur B. In den mittelften und erhabensten theile bohret ihr in gleicher entfernung sechs löcher, zehn zölle tief für den sparren, hebel, und richtet solche gegen den mittelpunkt. Jeder rand oder jedes ende dieser Schraubmutter soll zween starke eiserne reiffen haben, wodurch das stük eine vollkommene festigkeit erhält. In die mündung der löcher werden eiserne zwinger für den sparren eingelegt, damit sich das holz in dem umtreiben nicht zerreiße, oder spalte. Endlich befestiget einen starken runden schild mit einigen nägeln in cc. Fig. II. um das schraubenloch. Dieser muß aber in der mitte etwas erhöht seyn, um das reiben zu vermindern, und in das holz eingespript werden. Er muß auch etwas grösser als das schraubenloch seyn, damit die schraube im umdrehen die mutter nicht anfasse. Er muß ungefehr zween und ein halben zoll breite haben. Von diesem schilde weg schleiffet ihr verlornerweise die mutter bis an den rand ab, damit sich im umdrehen das holz nicht zerreiße.

Um alle unbequemlichkeit zu vermeiden, kann man eben sowohl die mutter aus zween oder drey stücken zusammenfügen; die eisernen reiffen werden dieselbe genug befestigen.

Anstatt das Holz zu der Schraubmutter in die quer zu durchbohren, kann solches der Länge nach geschehn. Dieses hat seine Vortheile: 1) Benutzt man die ganze Dicke des Holzes. 2) Die Schraubmütter werden glatt und poliert, da im Gegenteil, wo dieselben quer durchbohret werden, das Holz borstig wird, und sich anreibt, sobald es an seine Fäden anstößt. Dieses macht unsere Schraubmütter sehr rau, und vermehrt das Anreiben. 3) Die Schrauben kommen in das Herz des Holzes, welches sein stärkster Theil ist. 4) Man kann die Löcher der Stäbe leichter bohren, und die eisernen Reiffe der Mündung ersparen.

Schraube.

Zu der Schraube nehmet einen Nußbäumern Stamm, ungefehr 8 Schuhe lang, und zu 13 Zoll dick auf der Seite der Wurzel; weil dieser unterste Theil d. d. acht Zoll lang seyn, und ringsherum einen Rand von 2 Zöllen haben muß, der gar wohl zureichen mag. Würde man solchen zu groß machen, so läuft man mehr Gefahr, daß das Holz durch die Gewalt der Presse zersprengt werde. Denn dieser Theil ist bestimmt den Theil ff. Fig. V. der Schraube zu unterstützen. Dieser Theil ist viereckicht, und hat ungefehr 16 Zölle in der Länge. Er muß zwischen den beiden Lagerbalken, Trabaziers 2. und 3. Fig. III. & IV. befestiget werden. Der Theil g. g. Fig. IV. von $2\frac{1}{2}$ Schuh Länge wird abgerundet. Dieser steht über der Mülte hervor. Das übrige der Schraube wird schraubenweise geschnitten bis an vier Zölle,
die

die man für den viereckichten zapfen h. übrig läßt, über welchen man nur einen tännernen balken durchzieht, der an beiden enden an einer mauer, oder einem andern festen orte elngepfropfet wird, und dadurch die schraube, wenn die Presse bewegt wird, fest erhält.

Schwellen.

Zwo Schwellen ff. Fig. I. und III. welche auf den boden zu stehen kommen, und worauf die ganze Trotte ruht, müssen ein wenig stark, wenigstens 15 zölle hoch, und etwas minder breit seyn. In jede derselben macht man die einschnitte m. m. Fig. III. fünf zölle tief, und von solcher länge, daß die beiden lagerbalken 2. und 3. deren jeder 12 bis 13 zölle ins geviert haben müssen, durch dieselben gehen, und noch einen zwischenraum M. von einem zolle übrig lassen, damit man einen balken gegen dem andern zudrängen könne, wenn die schraube zwischen beide gestellt ist. Dieses geschieht durch feile, welche an das äussere ende n. n. der einschnitte dieser Schwelle gestellt werden, wo sie die lagerbalken berühren. Man muß hierbey beobachten, daß dieser einschnitt der Schwelle sich nach der neigung der mulde in o. und p. die man derselben geben will, richte.

Auch die lagerbalken müssen in q. Fig. I. einen einschnitt von einem zolle haben, der die Schwellen fasse, damit alles genau zusammenschliesse.

In die mitte der länge dieser lagerbalken muß eine viereckigte und perpendikulare öfnung von der

ger gröſſe des ſchraubenuſſes ff. Fig. V. gemacht werden. Dieſe wird bei aufrihtung der Preſſe darein geſtellt. Ihr müſſet aber vorher ſowohl dieſen theil als die ſchraube mit warmem unſchlitt beſchmieren, damit ihm die feuchtigkeit nicht ſchaden möge. Iſt die ſchraube nicht feſt geſtellt, ſo müſſen die feile n. n. Fig. III. von welchen oben geredt worden, eingetrieben werden, wodurch ſie unbeweglich werden wird. Ihr werdet auch in s. Fig. I. ein loch von einem zoll im diameter bohren, welches durch die lagerbalken und durch den fuß der ſchrauben gehet. Durch daſſelbe wird ein eiſerner ſtab gezogen, welcher auf der einen ſeite durch eine ſchraubmutter vermittelſt eines ſchlüſſels feſtgeſchraubt, und alſo die lagerbalken mit der ſchraube feſt vereinigt werden. Dadurch wird dieſe befeſtigt, und in ſtand geſetzt, die gewalt der Preſſe auszuhalten.

Die ſtücke des kaſtens oder der mulden A. A. Fig. I. und III. werden hierauf wie gewöhnlich geſtellt: man nimt dabey in acht, daß ſie ſich auf allen ſeiten auf die lagerbalken ſtützen. Die zwey mittlern ſtücke werden rund ausgeſchnitten, damit der ſchraubenuß durchgehen möge; ehe ſie zuſammengedrängt werden, muß alles wohl mit luder oder geſpinſte ausgeſtopft ſeyn.

Von denen ſtücken oder brettern, welche oben auf den traubenſtoß oder baß gelegt werden, müſſen auch zwey nach einem halben zirkel ausgeſchnitten ſeyn, damit ſie ſich feſt an die ſchraube fügen, und dieſe doch durchgehen möge.

Balken.

Die beiden ersten balken (Soliveaux) DD. Fig. I. und III. die man über diese bretter legt, müssen in tt. zween einschnitte haben, deren jeder 1 zoll tief und 8 zoll lang ist; vermittlest welcher sie die andern legel vv. ergreifen, welche letztere um den vierten theil kürzer als die ersten, dagegen aber stärker seyn, und 9 zölle höhe zu 8 zöllen breite haben müssen. Die obere seite derselben bekommt wiederum in xx. einen einschnitt von 10 zöllen länge zu 4 zöllen tiefe. In diesen wird der oberste balken yy Fig. I. III. und IV. gelegt, welcher auch aus zween stücken besteht, in deren jedes man einen halbkreis y Fig. IV. einschneidet, damit die schraube durchgehen möge. Diese öfnung muß aber insonderheit etwas weiter seyn, als die schraube, damit die bewegung der Presse nicht gehindert werde.

Dieser balken muß stark und von gutem holz, (wie z. ex. von Birnbaum) gemacht seyn; er muß neun zölle höhe, und jedes stück am breitesten ort 9 zölle breite haben yy. Die beiden ende gg. Fig. I. III. und IV. deren jedes auf 5 zölle breite gesetzt wird, müssen genau in die einschnitte xx. Fig. III. der beiden balken vv. passen.

Auf die oberfläche yy. und um die öfnung dieses hauptbalkens sezet einen runden schild von eisen w. Fig. IV. (von gleicher größe, stärke und gestalt wie derjenige, der unten an der schraubenmutter angebracht ist,) welchen man aber, damit er nicht ausweiche, und im umdrehen sich nicht mit

mit der schraubenmutter verwickle, in das holz einpfropfen muß; zugleich muß er beweglich seyn, um die bewegung der mutter zu erleichtern. Da sich aber das holz gegen seinen schneidenden theil in yy. ausnagen, und den rand der schraubmutter zerhauen könnte, so werdet ihr den ort ringsherum mit einem eisernen ring verwahren.

Setzet den balken in den einschnitt, der dazu bereitet ist; dieses wird ein kleines aber festes gebäude machen. Ist solches aufgerichtet, so ist noch diese vorsicht nöthig: versuchet mit der hand rings um die schraube, ob diese in der öfnung aller balken frey sich umdrehe. Es ist leicht, dieselbe mitten in der öfnung freyer gehen zu machen, wenn man die balken ein wenig entfernt. Damit man aber gewiß sey, daß die balken alle recht gestellet seyen, so darf man nur die ersten zurecht setzen. Diese müssen in der mitte DD. Fig. I. ein kleines zeichen haben, welches mit dem mittlern theile des schraubensfußes zusammentrifft. Die andern können hierauf gar leicht angelegt werden. Jeder balke wird an beiden enden mit einem hölzernen nagel versehen, damit man sie desto leichter hin und her schieben könne.

Ehe die schraubenmutter auf die schraube gesetzt wird, muß man nicht vergessen, den beweglichen schild einzuschieben. Nicht allein, was in die schraubgänge kömmt, sondern auch was draussen ist, muß mit fett beschmieret werden, damit die feuchtigkeit der weinlese nicht darauf wirke. Schon den der ersten pressung muß man

acht geben, ob während der pressung etwas der schraube nach herabtriefe, und ein gefäße darunter stellen, hernach aber, wenn die Presse wieder aufgehbt ist, den umfang des schraubensfußes vermittelst eines meißels aufs neue verstopfen.

Man gedenkt hier zweyer stücke nicht ins besondere, welche dazu dienen, um die mulde zusammenzudrängen, weil das eben nichts neues ist. Doch muß man hinzusetzen, daß die lagerbalken s. Fig. I. 1. 2. 3. 4. Fig. III. & IV. an beiden seiten oder enden einen rand haben müssen, damit man vermittelst eines keils die mulde desto besser zusammendrängen könne; die buchstaben K. K. Fig. I. und III. zeigen den leeren raum an, worein der traubenstoß aufgelegt wird, wenn die Presse darauf gewirkt hat.

Vorthelle dieser Weinpresse.

1. Die unkosten ihres baues, wenn man dieselben mit den kosten der gemeinen Weinpressen vergleicht, sind weniger beträchtlich. Jener, den wir versucht haben, hat 90. Franken, hingegen andere von gleicher größe 180. Franken gekostet.

2. Es ist leichter das holz für diese neue Schraubmutter zu bekommen, als für die alten, welche von tag zu tag seltener und theurer werden.

3. Es ist der gefahr zu brechen, oder sich zu verderben, weniger unterworfen. Die gewöhnlichen Schraubmutter leiden wegen ihrer länge
eine

eine Beugung, wodurch sie leicht bey dem loche zerspalten. Die neuern aber können sich weder beugen noch brechen. Sie dauern beständig. Nur die abnutzung kann sie unbrauchbar machen.

Wenn die alten nicht genau perpendicular in absicht auf das schraubenloch gestellet waren; wenn der oberste hauptbalken die schraube selbst hin und her warf, so verursachte diese schräge stellung, daß die mutter spalten oder brechen mußte, oder daß die schraube selbst zerbrach. Diese schwierigkeit hat die neue mutter nicht. Sie steht immer mit der schraube perpendicular.

Endlich, wenn die obersten schraubkrinnen in der mutter mehr als die andern widerstehen und stand halten müssen, so entstehen daher spalten, wodurch das stück verderbt wird. In der neuen kann dieses nicht wiederfahren, da die gewalt oder kraft von oben herab drückt. Die erste krinne der mutter ruht auf dem obersten balken; die andere auf der ersten, und so weiter bis zur letzten. Die schraubmutter kann sich also nicht spalten.

Die eisernen reiffen, womit man die gemeinen schraubmutter bewahret, können sie vor dem zufallen nicht schirmen. Vor's erste hindern sie nicht, daß solche bey der öfnung oder bey'm eingang der schraube nicht breche. Diese reiffen sind viereckigt; sie haben wenig kraft, weil sie eine anschwellung bis zur zirkellinie verstatten. Hingegen da die reiffen der neuen schraubmutter rund sind, verstatten sie keine weitere ausdehnung.

Die schraube bricht, oder wird verdrehet, wenn ein grosser theil ihrer einschnitte aus der mutter herauskommen; dieses aber begegnet bey der neuen mutter nicht, denn ihre untere fläche berührt jederzeit unmittelbar den balken.

Die lagerbalken brechen oft nach der alten methode, weil sie in der mitte keine unterstützung haben. In der neuen aber kann sich dieser zufall unmöglich zutragen, weil sie von dem haupt der schraube in der mitte durch eine gegenwirkung unterstützt werden, die der darauf wirkenden kraft gleich ist.

Die säulen der gewöhnlichen Weinpressen fällen sich nach einiger zeit, weil sie in die erde gehn. Dieses ist aber bey der neuen Weinpresse nicht zu befürchten, und ist abermalen eine schwierigkeit, die man dabey ausweicht.

Aus allem diesem folget, daß, da die zufälle sich bey der alten methode öfterer zutragen, man bey dem gebrauch derselben in der weinlese grossen bekümmernissen ausgesetzt seyn müsse, weil es viele zeit erfordert, ein zerbrochenes stül wieder herzustellen, wenn man auch gleich den zimmermann und das holz bey der hand hätte; hingegen bey unserer neuen Presse läuft nur die schraube gefahr, denn die mutter dauert beständig. Man darf nur eine zum vorrathe aufbehalten. Diese kann man in zeit von dreyen stunden aufstellen, wenn die leute eben schon nicht des zimmerhandwerks gewohnt sind.

4. Diese Weinpresse hat mehr kraft, weil sie das reiben des querbalkens ausmetdet, welcher sich bey dem gewöhnlichen pressen oft stark an die säulen anstüzt, und das anreiben der schraube in den gängen der mutter, wo sie in absicht auf diese, eine schiefe stellung bekommt; hingegen reibet sie sich bey der neuen nur in einem engen raume auf dem runden eisernen schilde.

Die sechs löcher für den stab oder sparren vermehren die kraft; dann unsere gemeinen schrauben haben derselben nur vier. Bringt man bey den alten Pressen den stab auf die entgegenstehende seite des umkreises, so wird eine grosse kraft erfordert, solche anfänglich umzudrehen, und in gang zu bringen. Denn die kraft, anstatt nach der tangente wirkt vielmehr nach der länge des sparrens, und wird die schraube anstatt vorwärts öfters zurückgetrieben; das bestätigt die erfahrung. Dieser widerstand nun wird vermittelst der 6 löcher, anstatt vieren, um einen dritten theil vermindert, und die kraft also zu forttreibung des sparrens besser zu rathe gezogen.

Man möchte gedenken, daß ein rad, welches an die schraubmutter angefest würde, sich besser zu dem sparren schiken dürfte, weil man dadurch der mühe überhoben wäre, denselben so oft hin und her zu tragen. Allein dieses rad hat verschiedene schwierigkeiten, die dasselbe verwerflich machen.

1) Die einfachesten methoden sind immer die vorzüglichsten, damit die maschinen bey ihrem gebrauch

gebrauche den wenigsten Schwierigkeiten unterworfen seyen.

2) Ein rad kostet mehr als ein sparre.

3) Man setzet gerne die Weinpressen an eine mauer, um den platz zu sparen. Der halbe durchmesser des rades könnte aber nur $4\frac{1}{2}$ fuß lang seyn, da hingegen ein sparre selbst bey engem plaze eine länge von 9 schuhem haben kann. Nun wenn die doppelte länge mit dem quadrat des durchgelauffenen raumes berechnet wird, so wirft solches einen produkt von drey mal größerer kraft aus; wenn man aber ein rad von 9 schuhem nach seinem halben durchschnitte machen wollte, so würde das eine übermäßige, sehr schwere, sehr kostbare maschine abgeben, die man nur an wenigen orten verwahren könnte.

4) Ein anderer vorthail dieser 6 löcher besteht darinn: daß man vielen platz ersparen kann, weil der sparre eben nicht weit getragen werden darf. Eine Oekonomie, welche für verschiedene leute sehr wesentlich ist, die wenigen raum vor sich haben, oder gerne zwei Weinpressen ansetzen wollten, wo man sonst nach der gemeinen methode nur eine haben könnte. Man gewinnt auch in absicht auf die höhe, als welche wenig mehr, als von 8 schuhem seyn darf.

5) Endlich kann diese Weinpresse leichter aus- und ineinander gefügt, und auch weiter ver-
setzt werden, als die andern. Ist sie hinderlich, so kann man die stücke in einen kleinen raum zusammen-

sammenbringen. Man kann dabey um solche frey herumgehn, ohne von den säulen und der schraubmutter gehindert zu werden.

Ihre Schwierigkeiten und Mittel dagegen.

Wir wollen eine schwierigkeit dieser neuen Presse nicht verheelen. Das haupt der schraube kömmt nahe an die erde zu stehn, und der theil, welcher zwischen den lagerbalken liegt, kann bey der auswaschung oder bey dem pressen des mosts leicht befeuchtet werden. Deswegen muß die schraube, obwohl sie mit unschlitt beschmieret wird, gar ersaulen, wosern nicht durch ein anderes mittel geholfen wird.

Dieser schwierigkeit vorzubauen, muß man nach der weinlese diese trotte aus einander heben. Man nimt die stüke der mulde weg, man schraubet die mutter bis zum letzten schraubgang herunter. Man hebt den tännernen balken weg, welcher auf dem drehzapfen steht h. Fig. I. Man schlägt den eisernen stab zurük, und zween männer, deren jeder einen hebel in der hand hält, setzen solchen an beiden enden des lagerbalkens an, welcher vorwärts an der Presse steht, und ziehen solchen von seinem einschnitte los. Hernach läßt man die schraubmutter sanft auf die pressebalken, welche hinten an der Presse zusammengehäuffet sind, herab. Den fuß der schraube hebet man in die höhe der Presse, oder nimt sie gar, wenn man will, von der schraubemutter weg, um sie an ein trofneres ort zu bringen. Dieses ist ohne

mühe mit der zur probe gemachten Presse ins werk gesetzt worden.

Um dieselbe wieder aufzusetzen, legt man einen kleinen balken auf die erde an das ort, wo das haupt der schraube hinkommen soll, nachdem dieselbe aufgestellt ist. Auf diesen stellet man die schraube mit ihrer mutter auf. Man kann sich hierbey helfen, wenn man sich der wellen bedienet, und das seil oben an die schrauben fest macht. Diemeil man sie aufstellt, muß jemand solche unterstützen. So bald sie gerade steht, nähert man den lagerbalken herzu, welcher weggenommen worden war, und thut solchen in seinen einschnitt, den eisernen stab aber stößt man durch. Ist man genöthiget auf den fuß der schraube zu klopfen, um sie in den einschnitt zu bringen, so muß man auf ein stück anderes darauf gelegtes holz schlagen, damit man die schraube nicht beschädige.

Ein anderes mittel. Um sich bey der aufrichtung einige mühe zu ersparen, kann man den fuß der schraube, anstatt eines kopfs mit einem rande, und einem eisernen stabe, so zuschneiden, daß der kopf, und was in die lagerbalken geht, überall von gleicher dize sey. Man sehe das stück RR. Fig. VI. In aa. machet ihr einen kranz oder rand, der auf die abhangende stellung der mulde passe, und in bb. ein 7 zoll hohes, und 4 zoll breites loch, welches aber auf der seite g. in der höhe mehr als in h. erweitert werden muß. Rüstet hierauf ein stück holz, welches auf der seite q. zum teil dienen muß. In ee. machet ihr einen eiser-

eisernen zwinger fest. Sobald der fuß der schraube eingesteckt ist, schlupft ein mann unter die Presse, und treibt mit einem hammer den keil hinein. Man muß aber vorher das untertheil des kranzes aa. mit genugsamem luder oder gespinst ausstopfen. Besorget man, daß dieser hölzerne keil die gewalt der Presse nicht ausdauern möge, so thut einen eisernen dar, der $1\frac{1}{2}$ zoll breite, und drey zoll höhe habe. Da man deswegen nicht nöthig hat, an dem fuß der schraube eine gar grosse öfnung zu machen, so wird er desto stärker seyn. Man muß aber die lagerbalken, da wo sich der eiserne keil anlegt, mit eisenblech füttern. Nach der ersten pressung muß man diesen keil noch etwas mehr treiben, weil das holz etwas gequetscht worden seyn mag. Ist dieses ein- oder zweymale geschehn, so hat man nachher diese vorsicht nicht weiter vonnöthen.

Will man die schraube herausnehmen (denn ich glaube noch immer, daß man solches thun sollte) so schlägt man den keil zurük; man legt die balken auf, als ob man pressen wollte, ausgenommen, daß man ein stük unterlegt, damit die schraubemutter nicht so tief heruntergehe, als gewöhnlich geschieht. Hierauf drehet man die mutter um, als ob man pressen wollte; dadurch wird der fuß der schraube bis an den kassen heraufgezogen, wo man solchen hangen läßt.

Um sie wieder an ihr ort zu stellen, drehet man auf die umgekehrte weise, und die schraube kommt wieder an ihren plaz zu stehen.

Das

Das war mein erster plan. Ich habe ihn aber nicht ins werk gestellt, weil ich ohne genügsame ursache den vorstellungen meines zimmermanns gehör gab.

Vorsicht, die man bey dem Weinpressen in obacht nehmen muß.

Man hat eine vorsicht zu gebrauchen, wenn man so viel wein als möglich auspressen will. Vielleicht, daß es viele Reblente bereits wissen, doch dürfte es den meisten unbekannt seyn; es ist also nicht überflüssig, daß man sie darinn unterrichte.

1) Wenn man die bretter zurücket, um die eingesammelte Weinlese aufzuschütten, so muß der zubereitete raum nicht allzuweit seyn, weil die kraft, welche auf eine breite oberfläche wirkt, sich mehr vertheilet, als wenn sie auf eine kleine fällt. Die höhe der schraubmutter unserer neuen Presse erlaubt, daß die trauben höher als bey andern Pressen aufgeschüttet werden.

2) Anstatt der stäbe, die man unmittelbar auf den stof legt, und die gewöhnlich 3 zoll im durchschnitte haben, leget eiserne bande von drey linien dide, und zwey zoll breite darauf. Die grossen stäbe pressen die träber unter ihnen um 3 zoll mehr zusammen, als in dem übrigen stofe, und da diese unter den stäben hart wie holz wird, so hindert solches alle weitere wirkung der Weinpresse.

3) Wenn

Fig. 1.

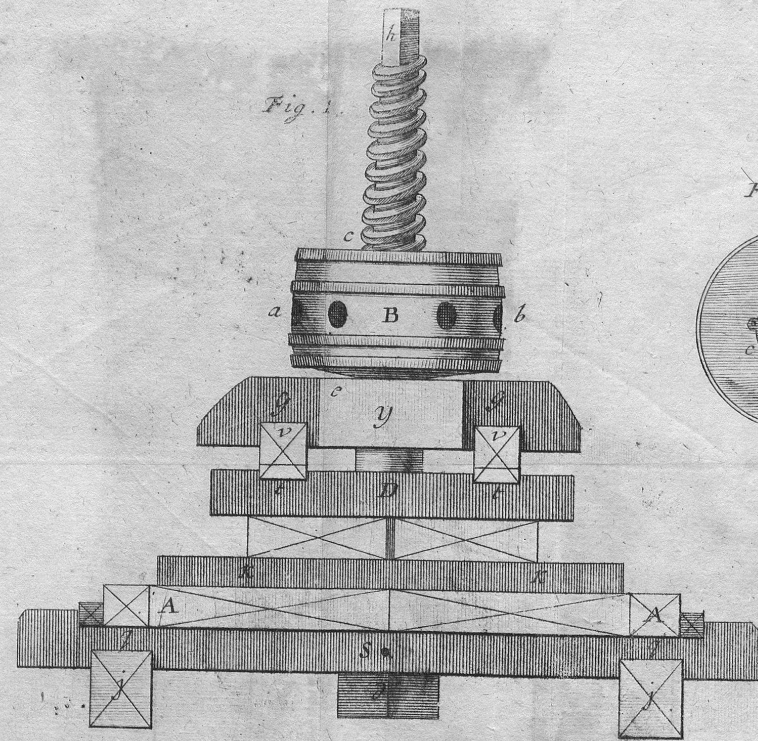


Fig. 2.

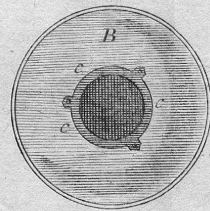


Fig. 3.

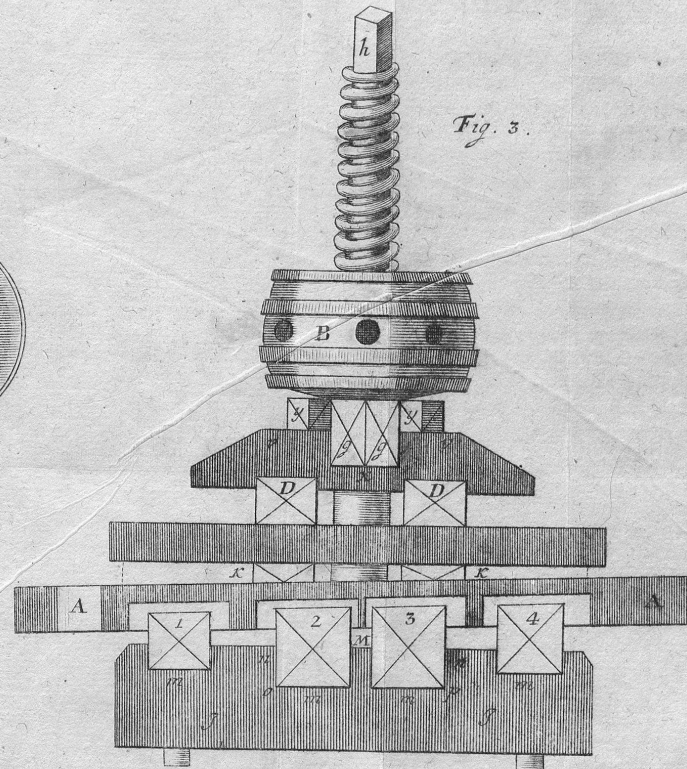


Fig. 4.

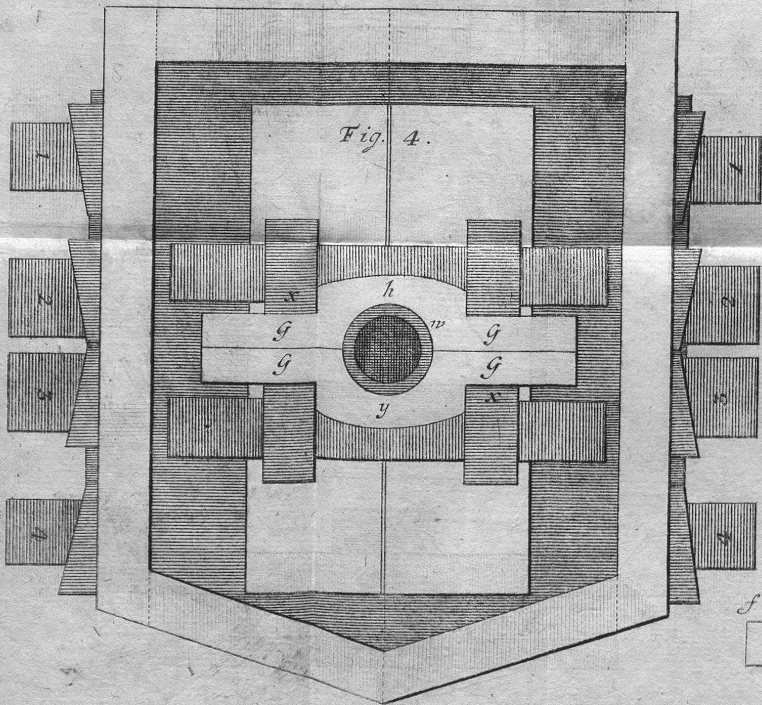


Fig. 5.

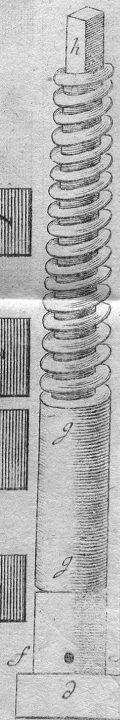
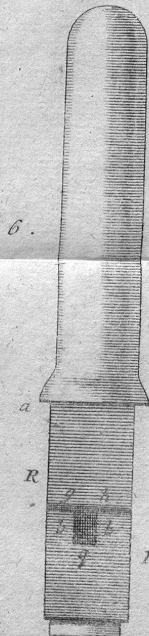


Fig. 6.



3) Wenn man den bäl oder traubenstöß behauet, so muß es in perpendicularer richtung geschehen. Denn alles, was ausserhalb dieser linie ist, wird nicht gepresset.

4. Was abgeschnitten wird, muß mit der hand bis an den rand des stoß und zwar allenthalben gleich verbreitet werden, so daß die mitte nicht, wie die rebleute zu thun pflegen, erhöht werde, weil diese erhöhung, die mehr träber enthält, stärkern widerstand thut, ehe der äussere rand einmal gepresset wird; und also der most dem rande zufließt, und daselbst stecken bleibt.



3) Wenn man den das oder transponiert
beachtet, so muß es in verpöndlicher richtung
gelesen. Denn alles, was außerhalb dieser ist
ist, wird nicht geachtet.

4. Das obgedachte wird, muß mit der
hand die an den rand des hells und nicht offen-
halten gleich verfahren werden, so daß die mitte
nicht, wie die rechte in ihm liegen, erhebet
wird, weil diese erhebung, die nicht höher
entsteht, letztere verfahren ist, als der äußere
rand einmal gewendet wird; und also der mitt-
beim rande steht, und dieselbe lesen bleibt.